

## Schwestern und Brüder!

Heute sehe ich mich zu einer „unbiblischen“ Predigt genötigt – schlicht und einfach aufgrund der Tatsache, dass das heutige Hochfest der jungfräulichen Empfängnis Marias jeder biblischen Grundlage entbehrt. (Der soeben gehörte Abschnitt aus dem Lk-Evangelium handelt ja bekanntlich von der Empfängnis Jesu.) Dazu kommt noch, dass heute an sich der 2. Adventsonntag zu feiern wäre; eine zentrale Regel für den liturgischen Kalender besagt nämlich, dass außer Weihnachten, Ostern und Pfingsten *kein* anderes Hochfest den gewöhnlichen Sonntag schlägt (der ja so etwas wie ein allwöchentliches Auferstehungsfest ist). Weltweit ist das nur in Österreich anders: Vor einigen Jahrzehnten haben Österreichs Bischöfe in Rom extra die Ausnahme erstritten, das heutige Marien-Hochfest auch in solchen Jahren feiern zu dürfen, an denen es auf einen Adventsonntag fällt. (Selig, wer keine andere Sorgen kennt!) Warum diese nationale Ausnahme? – Nun, es lohnt sich, einen Blick in die Geschichte dieses besonderen, aber umstrittenen Festes zu werfen:

Nachweisen lässt sich ein kirchliches Gedenken der Empfängnis Marias bereits seit dem 9. Jh. Offenbar wollte man der unter allen anderen christlichen Heiligengestalten so herausragenden und einzigartigen Rolle Marias dadurch Tribut zollen, dass man bereits ihrer ganz natürlich erfolgten Zeugung ein eigenes Fest widmete. Zum Gegenstand theologischer Kontroversen wurde dieses Fest erst, als im Spätmittelalter v.a. Theologen des Franziskanerordens diesen Festinhalt mit einer sehr spezifischen (und problematischen) Ausformung der Lehre von der Erbsünde verknüpften, die letztlich auf den Kirchenlehrer Augustinus zurückgeht. Problematisch ist die augustinische Lehre von der Erbsünde v.a. wegen ihrer leib- und sexualitätsfeindlichen Grundposition, die sich mehr aus der spezifischen Biografie des Kirchenlehrers herleiten lässt denn aus einem biblischen Fundament. Jedenfalls wurde erst durch diese Verknüpfung mit der augustinischen Prüderie aus dem ursprünglich unter dem Namen „Erwählung Mariens“ bekannten Fest allmählich ein Fest „der ohne Erbsünde empfangenen“ Gottesmutter – und das, obwohl einige der bedeutendsten Theologen des Mittelalters sich *gegen* diese Deutung aussprachen. Im 19. Jh., einem der wohl dunkelsten Kapitel der gesamten Theologiegeschichte, erfolgte schließlich sogar die Dogmatisierung der „von jeder Sünde frei erfolgten Empfängnis Marias“ unter Pp. Pius IX. – So weit, so gut – oder auch ... naja.

Woher aber nun die besondere Österreich-Komponente des heutigen Hochfestes? – Nun, nachdem Wien während des 30jährigen Kriegs von Fremdherrschaft verschont geblieben war, erhob der damalige Kaiser Ferdinand III. zum Dank Maria zur Schutzheiligen Österreichs und führte Mariä Empfängnis am 8. Dezember 1647 auch als Feiertag in Österreich ein. Das galt, bis dieser unter der Nazi-Herrschaft im 2. Weltkrieg abgeschafft wurde. Erst mit der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit ist Mariä Empfängnis seit dem 8. Dezember 1955 wieder ein gesetzlicher Feiertag in Österreich. – Man kann also sagen: Die emotionale Aufladung und besondere Rolle des 8. Dezembers in Österreich hat weniger mit dem theologisch immer noch umstrittenen Inhalt des Festes zu tun als vielmehr mit seiner historischen Symbolkraft für die Freiheit von politischer Fremdherrschaft (obwohl es im Falle der Nazi-Herrschaft in Österreich aus heutiger Kenntnis der Geschichte natürlich nicht unproblematisch ist, von „Fremdherrschaft“ zu reden).

Genau diese Symbolik des 8. Dezembers als Freiheitsfest könnte nun aber Anlass geben zu einer theologischen Wendung, an welche seine Urheber kaum gedacht haben dürften: Ich bin der festen Überzeugung, dass viele KatholikInnen heute das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Marias etwa so wie eine theologische Fremdherrschaft empfinden; und der Blick auf die skizzierte Geschichte unseres Hochfestes kann das auch bestätigen: Eine äußerst partikuläre und aus heutiger theologischer Perspektive kaum noch tragfähige Deutung der Erbsündenlehre wurde im Zuge des Macht-Pokers zwischen einzelnen theologischen Schulen bzw. kirchenpolitischen Parteien allmählich zur allgemein verbindlichen Glaubenslehre erhoben und so gleichsam der Gesamtkirche übergestülpt. Wenn in Österreich der 8. Dezember aber so sehr verknüpft ist mit seiner Symbolik für die Freiheit von Fremdherrschaft – sollte diese Freiheit an diesem Tag dann nicht gerade auch hochgehalten werden gegen alle Versuche theologischer bzw. religiöser Fremdbestimmung?